

436 Karl Fred Dahmen

Stolberg 1917 – 1981 Preinersdorf/Chiemgau

„König Uru – rot“. 1966

Mischtechnik mit Collage auf Rupfen. 120 × 99 cm (47 ¼ × 39 in.). Unten rechts signiert: Dahmen. Rückseitig signiert, datiert und betitelt: K.F. Dahmen 1966 "König Uru". Werkverzeichnis: Weber 013.66 – B 0232. [3236] Im Künstlerrahmen.

Provenienz

Privatsammlung, Süddeutschland (direkt vom Künstler erworben, seitdem in Familienbesitz)

EUR 15.000–20.000

USD 17,400–23,300

Ausstellung

K. F. Dahmen in memoriam. Augsburg, Zeughaus, Kunstverein Augsburg, 1981, Kat.-Nr. 33, m. Abb.

Literatur und Abbildung

Manfred de la Motte (Hg.) in: Taschenbuchreihe der Galerie Hennemann, Band 19: K. F. Dahmen. Aus Anlaß der Ausstellung im Februar 1979. Bonn, 1979

Leuchtend rot hängt dieses Bild an der Wand und wirkt wie ein Signal: unübersehbar präsent, kraftvoll und gleichzeitig so rätselhaft. Rot ist die Farbe der Erregung, des Zorns, der Wut, aber auch der sexuellen Stimulation. Was davon bei der Interpretation von Karl Fred Dahmens „König Uru“ die Oberhand behält, bleibt jedem Einzelnen überlassen. Denn dieses Gemälde ist eine der künstlerischen Arbeiten, die eigentlich erst dann komplett sind, wenn es ein Publikum gibt, das sich eingehend damit auseinandersetzt. Anders ausgedrückt: Was man darin sieht, kommt auch auf die Betrachterinnen und Betrachter an. Heute würde man es vielleicht ein Open-Source-Programm nennen – jeder schreibt seinen Teil dazu.

Wie der Maler selbst sein Bild verstand, darauf gibt es allerdings Hinweise, die man nicht ignorieren kann. Zuerst ist da die aufragende Form im Zentrum, die unweigerlich an einen Phallus erinnert. In den Sechzigerjahren, als „König Uru“ entstand, war Dahmen dazu übergegangen, in seine Kompositionen häufig Fundstücke zu integrieren. Hier ist es ein Damenmieder, ein damals zwar schon eher altmodisches Accessoire, das aber die Interpretation natürlich auch in eine bestimmte Richtung lenkt.

Aber was hat es dann mit den ebenfalls unübersehbaren linearen Ritzungen auf sich, mit denen Dahmen die grobe Leinwand in streng geometrische Kompartimente aufteilte? Und welche Rolle spielt der Titel, der sich auf die Figur einer Episode der „Mecki“-Comics bezieht, die in den Sechzigerjahren in der doch eher biedereren Fernseh-Zeitschrift „Hörzu“ erschienen?

Der Documenta-Teilnehmer Karl Fred Dahmen gehört nicht nur zu den bedeutendsten Künstlern des Informel in Deutschland, er war auch als Lehrer in Bremen und München ausgesprochen erfolgreich (Günther Förg und der Aktionskünstler Wolfgang Flatz waren seine Schüler). Dies alles legt nahe, dass man sich die Botschaft des „König Uru“ gar nicht vielschichtig genug vorstellen darf. UC

